

### § Einstieg

Jetzt ist endlich der grosse Tag gekommen: Weihnachten. Man wartet ja eine lange Zeit, fast vier Wochen, auf diesen Tag. In der Zeit des Advents gibt es ganz viele verschiedene Traditionen und Rituale, um so richtig in Weihnachtsstimmung zu kommen. Man kauft Adventskalender oder man bäckt „Gritti-Bänze“ und Weihnachtsgebäck oder man stellt einen Adventskranz auf oder einen geschmückten Tannenbaum. Einige stellen auch noch eine Krippe auf. Ich persönlich liebe diese Zeit und ich habe mich dafür eingesetzt, dass wir Zuhause selber „Gritti-Bänzen“ gepackt haben. So gibt es ganze viele Traditionen und Rituale rund um Weihnachten, die wichtig sind für uns.

Wir wissen aber, dass diese schönen kleinen Traditionen nicht den Kern von Weihnachten ausmachen. Eigentlich geht es um eine ganz andere Geschichte. Alle diese Dinge können das Geschehen an Weihnachten überlagern. Dann müssen wir etwas hinuntergraben, vorbei an Adventskalendern, Weihnachtsbäumen und Lebkuchen, hin zur eigentlichen Geschichte von Weihnachten. Wenn wir das tun, dann werden wir, so hoffe ich jedenfalls, unerwartete Dinge entdecken. Diese unerwarteten Dinge möchten wir heute gemeinsam entdecken und hervorholen. Das Thema dieser Predigt ist „Trotzdem Weihnachten“. Denn die erste Weihnacht geschah in einem Kontext der wenig besinnlich und gemütlich war. Nichts erinnerte damals an Weihnachten und trotzdem fand dieses Ereignis statt.

Wir beschäftigen uns heute mit dem bekannten Abschnitt aus Matthäus 2,1-9: Jesus wurde zur Zeit des Königs Herodes in Betlehem, ´einer Stadt` in Judäa, geboren. Bald darauf kamen Sterndeuter aus ´einem Land im` Osten nach Jerusalem. **2** »Wo ist der König der Juden, der kürzlich geboren wurde?«, fragten sie. »Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, um ihm Ehre zu erweisen.« **3** Als König Herodes das hörte, erschrak er und mit ihm ganz Jerusalem. **4** Er rief alle führenden Priester und alle Schriftgelehrten des jüdischen Volkes zusammen und erkundigte sich bei ihnen, wo der Messias geboren werden sollte. **5** »In Betlehem in Judäa«, antworteten sie, »denn so ist es in der Schrift durch den Propheten vorausgesagt: **6** ›Und du, Betlehem im Land Juda, du bist keineswegs die unbedeutendste unter den Städten4 Judas; denn aus dir wird ein Fürst hervorgehen, der mein Volk Israel führen wird wie ein Hirte seine Herde.« **7** Da rief Herodes die Sterndeuter heimlich zu sich und ließ sich von ihnen den genauen Zeitpunkt angeben, an dem der Stern zum ersten Mal erschienen war. **8** Daraufhin schickte er sie nach Betlehem. »Geht und erkundigt euch genau nach dem Kind«, sagte er, »und gebt mir Bescheid, sobald ihr es gefunden habt. Dann kann auch ich hingehen und ihm Ehre erweisen.« **9** Mit diesen Anweisungen des Königs machten sie sich auf den Weg. Und der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, zog vor ihnen her, bis er schließlich über dem Ort stehen blieb, wo das Kind war. **10** Als sie den Stern sahen, waren sie überglücklich. **11** Sie gingen in das Haus und fanden dort das Kind und seine Mutter Maria. Da warfen sie sich vor ihm nieder und erwiesen ihm Ehre. Dann holten sie die Schätze hervor, die sie mitgebracht hatten, und gaben sie ihm: Gold, Weihrauch und Myrrhe. **12** In einem Traum erhielten sie daraufhin die Weisung, nicht

zu Herodes zurückzukehren. Deshalb reisten sie auf einem anderen Weg wieder in ihr Land.

### § Unerwartete Gäste

Das erste was unerwartet ist in diesem Abschnitt sind die Gäste. In der Tradition rund um Weihnachten spricht man ja von drei Königen. Nur gibt es im Text von Matthäus weder einen Hinweis, dass es Könige waren, geschweige denn, dass es drei waren. In vielen Krippenspielen die in dieser Zeit aufgestellt werden, sieht man einen Stall mit Jesus und Maria und Josef, dann die Tiere, die Hirten und dann noch die drei Könige. Aber aus dem Text geht hervor, dass diese Leute aus dem Osten nicht zeitgleich kamen wie die Hirten. Es verging zwischen 6 Monaten und 2 Jahren zwischen der Geburt und der Ankunft dieser Gäste. Maria, Josef und Jesus lebten dann schon in einem Haus irgendwo in Bethlehem.

Was waren das für Männer? Im Griechischen werden sie „Magoi“ genannt, was die Mehrzahl von „magos“ ist. Man muss nicht wirklich Griechisch können, um zu verstehen, dass unser Wort Magier von diesem abstammt. Dieses Wort hat im Griechischen auch die Bedeutung von Zauberer. Interessanterweise hat keine deutsche Übersetzung das Wort Magier gebraucht, obwohl einige es in einer Fusszeile haben, dass es eigentlich das heissen würde. Man kann also sagen, dass das Magier aus einem Land im Osten waren. Sehr wahrscheinlich kamen sie aus Persien, dem heutigen Irak. Zudem bezeichnete man Priester des Zoroastrismus ebenfalls so. Das war damals eine weit verbreitete Religion in Persien. Wir müssen davon ausgehen, dass das eher zwielichtige und dubiose Personen waren, die hier bei Maria und Josef zu Besuch waren. Es waren wohl auch für sie sehr unerwartete Besucher. Und ich weiss nicht, ob ich mir solche Typen kurz nach der Geburt meines Sohnes bei mir Zuhause wünschen würde.

Auf jeden Fall kann man sagen, dass diese Leute einen anderen Glauben hatten. Sie waren keine Juden und glaubten auch nicht wirklich an ihren Gott. Trotzdem waren das die Leute, die Jesus suchten, um ihn anzubeten. Sie gingen zuerst nach Jerusalem in die Hauptstadt, weil sie erwarten, dass ein neuer König dort geboren sein musste. Herodes, der aktuelle König, fiel aus allen Wolken und war völlig geschockt über diese Anfrage. Auch für ihn waren das völlig unerwartete Gäste. Er liess seinen Gelehrten befragen und diese hatten tatsächlich die richtige Antwort. Der neue König sollte in Bethlehem geboren worden sein.

Es ist die Ironie der Geschichte, dass daraufhin nur die Magier aus dem Osten nach Bethlehem gehen, während alle anderen in Jerusalem bleiben. Es ist eine bittere Ironie, dass jene Leute vom Volk Gottes, die eigentlich ganz nahe am Herz Gottes sein sollten, verpassen, dass Gott vor ihren Nasen am Werk ist und endlich den Messias, den Retter, gesandt hat. Diese Leute die alle Verheissungen und Ankündigungen aus dem Alten Testament hatten, begriffen nicht, dass Gott gerade alles in Erfüllung gehen liess. Sie waren blind für das Wirken Gottes. Dafür waren es die unerwarteten Gäste, jene, die scheinbar so weit weg waren von Gott, die begriffen, dass ein neuer König geboren waren. Sie hatten scheinbar erkannt, dass dieses kleine Kind etwas ganz Besonderes

war. Die Magier aus Persien hatten in diesem Moment mehr verstanden als der König und die Gelehrten in Israel.

Diese Geschichte gibt uns aber auch einen starken Hinweis, wie Gott in dieser Welt arbeitet. Wir stellen uns manchmal die Frage, ob denn alle Menschen die Chance haben, Jesus zu begegnen. Oder wir sprechen davon, dass wir Jesus zu den unerreichbaren Völkern bringen müssen. Aber diese Geschichte zeigt uns ein anderes Bild. Gott war bereits bei diesen Magiern am Werk, lange bevor die eigentlich Nahestehenden begriffen, was vor sich ging. Gott ist im Gespräch mit dieser Welt. Er ist auf der Suche nach den Menschen und er gibt ihnen Hinweise und Zeichen, wie er den Magiern aus dem Osten diesen Stern als Hinweis gab.

Wenn wir denken, dass wir nahe an Gott dran sind, da wir ja Christen sind und zu Gottes neuem Volk gehören, müssen wir acht geben, dass wir nicht wie Herodes und seine Schriftgelehrten enden, die die Zeichen der Zeit nicht deuten konnten und Gottes Handeln verpassten. Wir müssen darauf achtgeben, dass wir nicht übersehen, dass Gott in dieser Welt am Werk ist. Er ist daran die Menschen in dieser Welt zu retten.

### ☞ **Unerwartete Anbetung**

Das zweite Unerwartete in diesem Abschnitt ist die Anbetung. Wir lesen, dass die Sterndeuter überglücklich waren, als sie beim Haus in Bethlehem ankamen, wohin sie der Stern geführt hatte: **Als sie den Stern sahen, waren sie überglücklich. 11 Sie gingen in das Haus und fanden dort das Kind und seine Mutter Maria. Da warfen sie sich vor ihm nieder und erwiesen ihm Ehre. Dann holten sie die Schätze hervor, die sie mitgebracht hatten, und gaben sie ihm: Gold, Weihrauch und Myrrhe.**

Stellen wir uns diese Szene mal vor. Da kommen also ein paar zwielfichtige Männer in Bethlehem vor einem Haus an. Sie betreten das Haus und finden dort dieses klein Kind Jesus. Vielleicht knapp ein Jahr alt. Und diese gestandenen Männer werfen sich vor diesem Kind auf den Boden und beten es an. Sie überreichen ihm wertvolle Schätze: Gold, Weihrauch und Myrrhe. Jedes dieser Geschenke hatte eine spezielle Bedeutung. Das Gold war ein Zeichen für einen König. Indem sie Jesus dieses Gold überreichen, anerkennen sie ihn als König. Er ist der König, die sie gesucht haben. Der Weihrauch war ein Zeichen für die Göttlichkeit. Mit diesem Geschenk bekennen sie seine Göttlichkeit. Stellt euch das vor. Sie bezeichnen Jesus als König und als Gott. Das letzte Geschenk ist die Myrrhe. Das brauchte man für Salben zur Heilung und bei Totenbegräbnissen. Einen Hinweis auf seinen Tod, in dem aber auch Heilung liegt. Das ist eine unglaubliche Aussage: Der göttliche König, der heilt.

Was aber unerwartet ist an diesem Punkt, ist der Umstand, dass diese Männer nichts von diesem Gott und König erbitten. Sie sind ohne Erwartungen gekommen. Sie sind nicht zu ihm gekommen, um etwas von ihm zu bekommen, zum Beispiel Heilung oder Reichtum oder Macht. Nein, die Magier kommen zu Jesus und bringen ihm zuerst einmal etwas. Sie beschenken ihn mit ihren wertvollen Gaben. Vielleicht das Wertvollste was sie hatten. Es ist ein Zeichen ihrer Ehrerbietung. Sie sind sich bewusst, dass diesem König, diesem Gott die ganze Welt gehört und darum ist es nur Recht, wenn sie ihm diese Gaben schenken.

Das wirft auch uns gegenüber eine Frage auf: Wie kommen wir zu Jesus? Wie kommen wir in die Anbetung? Sehr oft ist es doch so, dass wir zu Jesus kommen im Gebet und etwas von ihm erbitten. Sehr oft bitten wir Jesus um Kraft oder um die Erfüllung unserer Wünsche und Sehnsüchte. Sogar in den Anbetungszeiten im Gottesdienst wünschen wir uns, dass Gott uns berührt, ermutigt und beschenkt. Wieder geht es um uns. Aber hier haben wir ein unerwartetes Bild von Anbetung. Diese Männer bringen Jesus zuerst das, was ihnen am Wertvollsten ist. Was ist das Wertvollste für dich? Was würdest du König Jesus bringen? Es ist vielleicht unsere Zeit oder unsere Beziehungen oder unseren Besitz. Was könnte für dich ein solches wertvolles Opfer sein? Auch in Bezug auf Gott gilt: Geben ist seliger als Nehmen. Es macht uns glücklich, wenn wir zuerst geben.

### § Unerwartete Wege

Die Geschichte nimmt nach dieser unerwarteten Anbetung nochmals eine dramatische Wendung: **Als die Sterndeuter abgereist waren, erschien Josef im Traum ein Engel des Herrn und sagte: »Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter und flieh nach Ägypten! Bleib dort, bis ich dir neue Anweisungen gebe. Denn Herodes wird das Kind suchen lassen, weil er es umbringen will.« 14** Da stand Josef mitten in der Nacht auf und machte sich mit dem Kind und dessen Mutter auf den Weg nach Ägypten. **15** Dort blieb er bis zum Tod des Herodes. So erfüllte sich, was der Herr durch den Propheten vorausgesagt hatte: **»Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen.« 16** Als Herodes merkte, dass die Sterndeuter ihn getäuscht hatten, war er außer sich vor Zorn. Er schickte ´seine Leute` nach Betlehem und ließ in ´den Familien` der Stadt und der ganzen Umgebung alle Söhne im Alter von zwei Jahren und darunter töten. Das entsprach dem Zeitpunkt, den er von den Sterndeutern in Erfahrung gebracht hatte. (Matthäus 2,13-16 NGÜ)

Eigentlich war doch jetzt alles gut. Diese Ausländer hatten Jesus als Messias und Gott angebetet. Doch dann dies. Wir merken, dass die Gefahr für Jesus nicht so sehr von ausserhalb kam, als von den Nicht-Juden, sondern von seinem eigenen Volk. Jesus steht von Anfang an unter Verdacht und wird verfolgt. Seine Familie muss mit ihm nach Ägypten fliehen mitten in der Nacht und Hals über Kopf. Die Gefahr ist real, wie wir dann sehen. Herodes tut das Unglaubliche: Er lässt alle Jungen im Alter von 2 Jahre und jünger in Bethlehem und Umgebung umbringen.

Dieser Abschnitt ist voller Erinnerungen an die Geschichte Israels. Jesus geht nach Ägypten, der Ort wo Israel, der Sohn Gottes auch einmal war. Gleichzeitig geschieht in Israel selber ein Mord an Kindern, so wie es zur Zeit von Moses Geburt in Ägypten geschah. Es ist die Art, wie Matthäus ankündigt, dass mit Jesus etwas ähnlich Grossartiges geschehen wird, wie damals mit Mose und dem Exodus aus Ägypten.

Einmal mehr sehen wir hier etwas von der Brutalität und der Wiederholung des Bösen. Das Böse wiederholt sich immer in gleicher Form. Es gibt keine Kreativität beim Bösen, keine neuen Ideen denn Kreativität ist eine Form des Schönen und Guten. Das Böse

bahnt sich den Weg in immer gleicher Form. Die Kinder, die Schwachen und Ausgestossenen leiden als Erstes darunter.

Auch wir sind in unserer Welt mit dem Bösen konfrontiert. Es gibt zwei Arten darauf zu reagieren. Die eine Form, die philosophische könnte man sagen, ist, dass man darüber klagt und diskutiert, woher das Böse kommt und wessen Schuld sie ist. Auch in dieser Geschichte mit Herodes könnte man fragen: Warum lässt Gott diesen Genozid zu? Aber solche Fragen führen nirgendwo hin. Interessant ist, dass Gott nicht diesen Weg wählt. Er sitzt nicht einfach da und klagt über das Böse und über die Menschen, die doch diesen ganzen Schlamassel ausgelöst haben. Nein, er sucht einen Weg, um das Böse aktiv zu bekämpfen. Er findet unerwartete Wege der Rettung im Schatten des Bösen. Es ist faszinierend zu sehen, wie Gott im Schatten dieser Gräueltaten mit einem kleinen Kind ein neues Zeitalter startet. Dieses kleine Kind, der Messias wird einmal das Böse direkt bekämpfen und mit seinem Tod den Kreislauf von Tod und Bösem unterbrechen und zu Ende bringen. Er wird zeigen, dass es eine Macht gibt, die stärker ist als das Böse.

Es kann sein, dass es dir nicht wirklich danach ist Weihnachten zu feiern. Vielleicht steckst du auch eher in einem dunklen Tal oder ein Schatten liegt über deinem Leben. Aber gerade dann wenn es am Dunkelsten erscheint, ist Gott bereits dran im Schatten dieser schwierigen Ereignisse unerwartete Wege der Rettung, der Hilfe und der Heilung zu finden.

### § **Schluss**

Wir dürfen uns von Weihnachten ermutigen lassen. Denn dieses Ereignis fand in einem furchtbaren Kontext statt. Es gab Mord, Verfolgung, Lügen, Intrigen, Machtspiele usw. Eigentlich das ganz normale Leben, das wir in dieser Welt seit Jahrhunderten kennen. Es ist diese Welt, die wir kennen und in der wir leben. Damals wie heute war es nicht viel anders. Und trotzdem wurde es Weihnachten, trotzdem fand Gott unerwartete Wege der Hilfe und der Rettung. Er zeigte damit, dass er diese Welt noch nicht aufgegeben hat.

Mit dieser Hoffnung können wir heute Weihnachten genießen mit unseren Familien und unseren Freunden. Ich hoffe auch, dass wir da und dort unerwartete Entdeckungen machen. Nämlich, dass Gott bereits mit Menschen am Werk ist, von denen wir es gar nicht erwartete hätten. Oder dass wir ganz neu entdecken wir wunderbar es ist, wenn wir Gott unser Wertvollstes bringen. Und über allem, dass Gottes Wege unerwartet sind, trotz allem Bösen in dieser Welt.